

# Henri Dunant

Autor(en): **Aeberly, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **36 (1928)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974014>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einem Glas Champagner sich verflieg und recht fröhlich mit ihnen sein konnte. Unendlich zahlreich waren die Glückwünsche, Briefe und Telegramme an diesem Festtag. Den schwedischen Damen in Stockholm zu Ehren legte er an diesem Tag den von diesen Damen gestifteten, weißen, molligen Flanellschlafrock, mit der Rot-Kreuz Armbinde am linken Arm, an. Eine sinnige Erinnerung an den « Homme en habit blanc » im « Souvenir de Solferino ». Diese warme, aufrichtige Teilnahme von allen Seiten taten Herrn Dumant doch recht wohl. Nach dieser bescheidenen Festlichkeit und nach dem mehrtägigen Aufenthalt seiner Nefen in Heiden trat wieder große Stille in der Klausur des 80jährigen Subitars ein, und er genoss die Ruhe.

Herr Dumant kämpfte in der Folge oft mit Krämpfen und Bangigkeiten, aber geduldig trug er alle seine Altersleiden. Einzig

in seinen letzten Tagen, sagte er einmal zu mir: « Ah, que c'est pénible de mourir si lentement ». Und in den letzten Augenblicken seines Lebens sagte er: « Ah, que ça devient noir ». Bis zu seinem letzten Atemzug war Herr Dumant ganz klar bei Verstand, ruhig löschte das Lebenslichtlein aus, und erlöst war er von all seinen Nöten und Kümmernissen. Majestätisch, schön und ruhig war sein Antlitz im Tode, weiß wie Schnee seine prächtige Stirn und das Auge, das vorher so tief und warm dreinblicken konnte, war geschlossen. Nach Dumants letztem Willen wurde er zur Kremation nach Zürich übergeführt, und ausdrücklich verbat er sich dabei jede Zeremonie und jede geistliche Assistenz. Nur seine drei Nefen aus Genf und einige Verehrer waren an der Zeremonie anwesend. Still wie Henri Dumant einst vor 23 Jahren nach Heiden gekommen war, ebenso still wollte er von Heiden gehen.

## Henri Dumant.

Es war am Todesfest von Solferino,  
Und das Verderben jauchzte durch die Nacht,  
Daß vierzigtausend Menschen auf der Wahlstatt  
Die Beute sind der großen Völkerschlacht.  
Die Toten schliefen, Freund und Feind, wie

[Wälder,

Doch die verwundet Blei und Bajonett,  
Sie schmachteten umsonst nach frommer Hilfe,  
Und Klugeln schlugen selbst ins Lazarett.

Und das Entsetzen einen Samariter,  
Den Genfer Henri Dumant, stürmisch faßt,  
Und zürnend ruft er: „Schämt euch, edle

[Menschen,

Daß ihr im Krieg die Menschlichkeit noch haßt!“  
Des Guten Priester und des Unglücks Engel  
Verkündet er das Evangelium,  
Daß erst das Mitleid mit dem wunden Bruder  
Die Blüte sei vom wahren Heldentum.

Ja, „müßt ihr, Menschen, euch noch stets  
[befehlen,  
So werde ritterlich doch Kampf und Sieg,  
Und die Verwundeten im Feld zu schonen,  
Das sei die heilige Pflicht in jedem Krieg.  
Die Feldspitäler und die Ambulanzen  
In einer Schlacht der Zukunft sind neutral,  
Und jedes Haus, wo junge Krieger liegen,  
Das ist vom Krieg verschont wie ein Spital!“

So blüht die Menschlichkeit in Blut und Wunden,  
Tobt auch der Krieg um Republik und Thron,  
Und über Land und Meer entrollt das Banner  
Barmherz'ger Liebe die Konvention.  
Und der dies Werk geschaffen, edler Dumant,  
Dich feiert auch die Menschheit als ein Held,  
Und sie bedeckt das Grab Dir mit dem Banner,  
Dem heiligen roten Kreuz im weißen  
[Feld!

Rudolf Heberty.